

swissmintinfo

2/99

Fête des Vignerons 1999

Der Ursprung dieses Festes geht auf Mitte 13. Jahrhundert zurück. Damals begannen die Mönche von Haut-Crêt bei Oron verdiente Winzer, um deren Ehrgeiz anzuspornen, mit Belohnungen auszuzeichnen. Unter der Mönchsdevise «Ora et labora» - bete und arbeite - veranstaltete die Zunft anfänglich eine Prozession durch die Gassen von Vevey, an der die Winzer mit ihren Arbeitsgeräten teilnahmen. Nach den Anstrengungen der Parade stärkte man sich an einem einfachen Mahl, an dem auch der Wein nicht fehlen durfte. Aus diesen Umzügen entwickelte sich mit der Zeit ein eindruckliches Schauspiel, das immer mehr Zuschauer anlockte. Unterlagen aus dem Jahre 1647 und der Pokal der Äbte bezeugen die altehrwürdige Geschichte der landwirtschaftlichen Vereinigung mit dem Namen «Sankt Urbans-Abtei». Seit 1618 sind die Namen aller Präsidenten der Winzerzunft, der Confrérie des Vignerons, in diesen wundervollen Becher eingraviert. Die Confrérie wird durch einen Rat und ein Direktorium mit je zwölf Mitgliedern geleitet. Drei-

mal jährlich besuchen die Experten der Zunft die Weinberge, die ihrer Obhut unterstehen (Weinbauregionen Chablais bis Lavaux) und benoten das Werk der Rebarbeiter. Fünfmal pro Jahrhundert (z. B. 1905, 1927, 1955, 1977 und 1999), d. h. einmal pro Generation, werden die Rebarbeiter gefeiert und belohnt.

Am Eröffnungstag wird jeweils das ursprüngliche Fest inszeniert, mit der Krönung von maximal drei bis vier Festkönigen, verschiedenen Umzügen und dem Festmahl. Arlevin, der Archetypus des Rebarbeiters, wird zum Festkönig ausgerufen. Er steht im Mittelpunkt eines einzigartigen Schauspiels, das die Arbeit und den All-

tag in den Rebbergen erzählt.

Am folgenden Tag beginnt das Schauspiel, das traditionsgetreu vom Tagwerk des Winzers berichtet. Die Aufführung besteht aus vier Teilen, einem Prolog und einem Finale.

Im Prolog wird an die Krönungszeremonie erinnert. Der Abt-Präsident heisst Arlevin und die anderen gekrönten Winzer willkommen. Er ladet sie ein, mit ihm der Aufführung beizuwohnen, die zu ihren Ehren gegeben wird.

Erster Teil: Am 11. November, dem Tag des Sankt Martins Markts, beginnt das Jahr des Winzers. Arlevin feiert seine Königswürde - bis hin zur Erschöpfung.

Im zweiten Teil träumt Arlevin. Die Natur schläft, es ist Winter. Die Krönungsfeier kehrt wieder - im Traum und im Alptraum: Die riesenhaften Experten erscheinen. Mit den zehn Geboten des Rebarbeiters lesen sie Arlevin die Leviten. Zum Glück folgt nun ein ergötzlicher Traum: Er erlebt ein Liebesabenteuer mit der Frühlingsgöttin Pales. Voll Entzücken wacht er auf.



Juni 1999

Fête des Vignerons

Editorial

Leserecke

Falsche Fünfliber

Schlacht bei Dornach

Ausblick 2000

Verteilung
Sammelmünzen

Interview: Kurt Rohrer

Neues 20 Rappen-Stück?

Guggenmusik im Januar

Neue Münzsätze

Als dritter Teil folgt eine Gedenkfeier. Arlevin erinnert sich, dass er ja König ist - und ein König befiehlt. Es ist nun Sommer und er bestellt sich sein Fest. Nach Gutdünken mischt er Szenen von Einst und Jetzt.

So beginnt der der vierte Teil: Epiphania, das Erscheinen der Gottheit Dionysos-Bacchos; Weinlese und orgastisches Bacchanal, bei dem Bacchos brave Winzerinnen in zerstörerische Bacchantinnen verwandelt. Arlevin ist im Verlauf seiner Initiation gereift. Grosszügig empfängt er Rebleute aus verwüsteten Gebieten und erlebt im Finale die Vereinigung der Lebenden und der Toten, versöhnt durch die Kinder.

Das diesjährige Fest dauert vom 29. Juli bis 15. August. Während dieser Zeit finden 15 Aufführungen des Schauspiels unter freiem Himmel und vier Festzüge statt. Über 5'000 Personen wirken mit an diesem Grossanlass, zu dem fast eine halbe Million Zuschauer erwartet werden.

Die Münzen

Die *5-Franken-Bimetall-Münze* zeigt auf der Bildseite im Kern aus Nordic-Gold einzelne Traubenbeeren. Auf dem äusseren Ring aus Kupfer-Nickel ist als Umschrift die Bezeichnung «FÊTE DES VIGNERONS VEVEY 1999» angebracht. Im Kern auf der Wertseite steht ringförmig angeordnet die Aufschrift «CONFOEDERATIO HELVETICA 1999» sowie rechts aussen die Wertangabe «5 Fr». Darum herum ist die Fauna des Rebberges abgebildet. Mit dieser Darstellung will der Künstler das heutige Bestreben, vermehrt im Einklang mit der Natur zu produzieren, illustrieren.

Die *100-Franken-Goldmünze* zeigt auf der Bildseite einen Fuchs, der von einer Weintraube nascht, darüber im Halbkreis die Umschrift «FÊTE DES VIGNERONS VEVEY 1999». Auf der Wertseite sitzt der Fuchs und schaut zu den Trauben auf, die noch am Rebstock hängen. Darüber im Halbkreis die Bezeichnung «CONFOEDERATIO HELVETICA 1999» sowie rechts aussen die Wertangabe «100 FR».

Für die 100-Franken-Goldmünze inspirierte sich der Künstler an der Fabel

DER FUCHS UND DIE TRAUBEN

Dem Hungertode nah, sah ein Gaskogner Fuchs,
Ein feiner Schalk, ganz hoch am Dache grüner Lauben
In roter Beeren üpp'gem Wuchs,
Fast überreif, die schönsten Trauben.
Das wär ein Mahl, recht nach des armen Schelms Geschmack!
Doch da er sie nicht konnt erjagen,
Sprach er: «Sie sind zu grün, nur gut für Lumpenpack!» -
Tat er nicht besser als zu klagen?

Jean de La Fontaine

Kurzporträt von Gaspard Delachaux

Der Künstler Gaspard Delachaux wurde am 24. Dezember 1947 in Lausanne geboren und lebt heute in Valeyres-sous-Ursins. Seine schulische Laufbahn schloss er 1965 mit der Eidg. Matura in Latein und Englisch ab und besuchte nach einem kurzen Intermezzo an der «Faculté des Lettres» von Lausanne die «Ecole des Beaux-arts» von Lausanne (Richtung Bildhauerei und Gravuren). Seit 1987 unterrichtet Gaspard Delachaux an der «Ecole cantonale d'art» von Lausanne, wo er verantwortlich ist für die Abteilung plastische Kunst. Zahlreiche Ausstellungen in der Schweiz und im Ausland. 1991: «Prix Charles Oulmont», Fondation de France.

Die Gedenkmünze «Fête des Vignerons 1999» auf einen Blick

Ausgabetag: 25. Juni 1999; Künstler: Gaspard Delachaux, Valeyres-sous-Ursins

Sujet	Nennwert	Legierung	Gewicht	Durchmesser	Unzirkuliert	Polierte Platte
Traube	5 Fr.	Kupfer-Nickel + Nordic Gold	15 g	33 mm (Kern 23 mm/Ring 33 mm)	160 000*	16 000**
Fuchs	100 Fr.	Gold 0,900	22,58 g	28 mm	—	3 000
Traube Probe	5 Fr.	Nordic Gold + Kupfer-Nickel	15 g	33 mm (Kern 23 mm/Ring 33 mm)	770	—

*davon 15 000 Stück im Münzsatz; ** davon 5 000 Stück im Münzsatz



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Juni 1998 erschien zum ersten Mal ein 'swissmint'-Info; unser Informationsbulletin feiert somit seinen ersten Geburtstag. Wir durften in diesem Jahr viele anerkennende Worte und auch einige kritische Bemerkungen entgegennehmen. Ihre Unterstützung ermunterte uns, das 'swissmint'-Info auszubauen und auf acht Seiten zu erweitern. Für unsere Freunde in der Romandie kreierten wir erstmals auch ein Bulletin in französischer Sprache. Unsere neuen Gedenkmünzen sind dem «Fête des Vignerons 1999» in Vevey (Gold- und Bimetall-Münze) und der «Schlacht bei Dornach» (Silber-Münze) gewidmet. Wir hoffen, dass Ihnen diese Münzen zusagen!

Ihr Peter Tuor
Kaufm. Leiter 'swissmint'

Leserecke

In dieser Rubrik beantworten wir die interessantesten numismatischen Anfragen in Bezug auf die Münzprägungen der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Wir freuen uns schon jetzt auf Ihre Zuschriften an 'swissmint'-Numismatik, Bernastr. 28, 3003 Bern.

Bei unserem letzten Urlaub in der Schweiz habe ich an zwei 5-Fr.-Münzen unterschiedliche Prägungen festgestellt. Einmal war diese seitengleich (1985) und einmal seitenverkehrt (1968). Zudem hatte die erste Münze eine erhöhte, die zweite Münze eine vertiefte Randschrift. Handelt es sich bei einem Stück um eine Fälschung? H. R. aus Duisburg.

Bis 1981 war die Stellung der Schweizer Münzen nicht einheitlich. Während die 1-Rp.- bis 20-Rp.-Stücke gleichständig geprägt wurden (beide Seiten aufrecht $\uparrow\uparrow$ = deutsche Prägung), war die Prägung der $\frac{1}{2}$ -Fr.- bis 5-Fr.-Stücke gegenständig oder wechselständig (Vorderseite aufrecht, Rückseite auf dem Kopf $\uparrow\downarrow$ = französische Prägung).

Bei der ab 1981 verwendeten Verpackung der Münzsätze (1 Rp. - 5 Fr.) störte die uneinheitliche Stellung der Münzen das Erscheinungsbild. Während alle Münzbilder auf der Vorderseite des Münzträgers aufrecht waren, standen die höheren Nominele auf der Rückseite Kopf. Aus diesem Grunde wurde ab 1982 die Prägung sämtlicher Nominele vereinheitlicht, d. h. alle Einheiten wurden fortan gleichständig geprägt.

Zur Randschrift des Fünflibers: Diese war bis 1984 erhaben (im Relief) und wurde ab 1985 vertieft angebracht. Für eine vertiefte Randschrift sprachen verschiedene Gründe: Einerseits war die erhöhte Randschrift einer viel grösseren Abnutzung ausgesetzt, andererseits konnten mit einer vertieften Randschrift die Durchmessertoleranzen verkleinert und damit die Automaten-sicherheit der Münze verbessert werden. Nicht zuletzt waren für den Wechsel auch wirtschaftliche Gründe verantwortlich. Die vertiefte Randschrift erforderte weit weniger komplizierte Prägwerkzeuge, was zu höheren Prägefrequenzen und deutlichen Kosteneinsparungen führte.

Die Nachteile der vertieften Randschrift zeigten sich erst ein paar Jahre später. Die Vereinfachung der Prägwerkzeuge erleichterte auch den Fälschern das Handwerk. Im Jahre 1993 tauchten in grösserem Umfang falsche Fünfliber mit vertiefter Randschrift auf (Jahrgänge 1986, 1987 1989 und 1991), was die 'swissmint' bewog, diese Münzeinheit ab Jahrgang 1994 wieder mit erhabener Randschrift zu prägen. Durch eine neu-konzipierte Randprägung konnte das Problem der Abnutzung deutlich reduziert werden. Gegenwärtig werden die Fünfliber mit vertiefter Randschrift (Jahrgänge 1985 - 1993) systematisch zurückgezogen und durch Neuprägungen ersetzt.

Bei den beiden Münzen des Leserbriefschreibers handelt es sich daher mit grosser Sicherheit um echte Stücke.

Pressemitteilung Falsche Fünfliber

Auch sechs Jahre nach Aushebung einer Fälscherwerkstatt in Norditalien zirkulieren in der Schweiz immer noch falsche Fünfliber. Die Schweizerische Nationalbank kontrolliert seit kurzem die eingegangenen 5-Franken-Stücke systematisch auf Fälschungen. Verschiedene Nationalbankkunden bekamen daher in den letzten Wochen unliebsame Rechnungen, mit denen die Nationalbank Ersatz für abgeliefertes Falschgeld einforderte. Bereits im Juni 1993 orientierte das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement über falsche 5-Franken-Stücke, was zu einer grossen Verunsicherung bei der Bevölkerung führte. Im November 1995 konnten in Norditalien eine Fälscherwerkstatt ausgehoben und Falschgeld sowie falsche Prägestempel sichergestellt werden. Seither hat sich die Lage bei den falschen Umlaufmünzen stark verbessert. Es zirkulieren aber immer noch zahlreiche falsche 5-Franken-Stücke. Da die Fälschungen von guter bis hervorragender Qualität sind, werden sie vielfach gar nicht erkannt und bleiben über längere Zeit im Umlauf.

Schlacht bei Dornach, 22. Juli 1499

Der Schwabenkrieg von 1499, bei dem die 10-örtige Eidgenossenschaft und die Bündner die Truppen des Königs Maximilian I. und des Schwäbischen Bundes in den Schlachten von Hard, Schwaderloh, Frastanz und Calven immer wieder geschlagen haben, steht in seinem sechsten Monat. Es ist Erntezeit. Dabei setzen beide Seiten Truppen ein, um die eigene Ernte zu schützen und wenn möglich auch auf Feindesland Korn zu schneiden. Brot und Getreidemus sind Hauptnahrungsmittel. Die Ernte tritt dann in den Hintergrund, als das Nahen des königlichen Westheeres gemeldet wird. Solothurn ruft Bern und die andern Stände zu Hilfe. Da solche Hilferufe aus Solothurn mehrfach vorfrüh ergangen sind, ist Bern sehr «unlustig», dem Aufgebot Folge zu leisten. Die Nachricht Solothurns vom 19. Juli, der Feind belagere in grosser Zahl und vielen Büchsen die Burg Dorneck, entspricht zwar nicht den Tatsachen, denn das Heer unter Heinrich von Fürstenberg richtet sich erst am Tage der Schlacht für eine Belagerung ein. Aber die falsche Nachricht verfehlt ihre Wirkung nicht: Bern schickt 5000 Mann, Zürich, das seine Hauptmacht im Schwaderloh liegen hat, beordert auch ein Fähnlein mit 400 Knechten, aus Uri, Unterwalden und Zug sind kleinere Hilfskontingente aufgebrochen. Einen Tag vor der Schlacht meldet Luzern den Auszug des Stadtfähnleins mit 600 Mann.

Beim Angriff der Solothurner, Berner und Zürcher ist dann der Vorteil der Überraschung bald verfliegen. Heinrich von Fürstenberg fällt schon zu Anfang des Kampfes. Doch die Berufskrieger der «welschen Garde» und die geldrischen Knechte, die etwa einen Drittel des königlichen Heeres ausmachen, leisten zähen Widerstand. Die Angriffe der Reiterei müssen verlustreich zu-

rückgeschlagen werden. Erst als die in Gewaltmärschen herbeigeeilten Luzerner und Zuger «mit geschrey und hornen» aus dem Wald brechen, wendet sich das Blatt. Die königlichen Fusstruppen beginnen zu fliehen, auch die geldrischen Söldner weichen. Einbrechende Dunkelheit und die abgebrochene Birsbrücke verhindern die Verfolgung.

Der Schwabenkrieg, der den Menschen jenseits des Rheins als Schweizerkrieg, in Graubünden als Tirolerkrieg und an der Etsch als Engadeinerkrieg in Erinnerung blieb, setzt der Ausdehnung der stetig wachsenden Eidgenossenschaft im Norden und Osten ein Ende. Die Aufnahmen von Basel und Schaffhausen in den Bund von 1501 und der Beitritt von Appenzell 1513 sind pragmatische Folgen des Krieges. Damit entsteht jene 13-örtige «alte Eidgenossenschaft», die für fast dreihundert Jahre Bestand hat, bis sie sich 1798, geschwächt durch innere Spannungen und unter dem Druck französischer Bajonette, selbst aufgibt.

Wichtigste Folge des Schwabenkrieges aber ist die faktische Ablösung vom römischen Reich deutscher Nation, die im Frieden von Basel nicht erwähnt, aber stillschweigend akzeptiert wird. Die eidgenössischen Stände fühlen sich zwar dem



Die Gedenkmünze «Schlacht bei Dornach» auf einen Blick

Ausgabetag: 25. Juni 1999; Künstler: Franz Eggenschwiler, Eriswil

Sujet	Nennwert	Legierung	Gewicht	Durchmesser	Unzirkuliert	Polierte Platte
Adler und Schwert	20 Fr.	Silber 0,835	20 g	33 mm	85 000	11 000



Reich noch zugehörig und setzten das Reichswappen bis ins 17. Jahrhundert über ihre Stadttore und in die farbigen Ständescheiben ihrer Kirchen und Ratsstuben. Aber mit dem Frieden von Basel wird legitimiert, was sich die Eidgenossen schon vor dem Schwabenkrieg ertrotzt haben: Sie wollen nicht bezahlen, was sie nicht schulden, nicht gehorchen, was andere ihnen vorschreiben, kein Gericht anerkennen, das sie nicht selbst eingesetzt haben, mit einem Wort «frei sein».

Im Dreissigjährigen Krieg, der ganz Nordeuropa verwüstet und unendliches Leid verbreitet, bleibt die Eidgenossenschaft dank ihrer Unabhängigkeit vom Reich, dank Ihrer Neutralität und in Respekt vor ihrer militärischen Schlagkraft unversehrt. Als das apokalyptische Leiden 1648 endet, erhalten die Eidgenossen im Westfälischen Frieden mit Brief und Siegel das, was sie sich im Schwabenkrieg erkämpft haben: Die «plena libertas», die volle Freiheit.



Mit dem Frieden von Basel endet der Schwabenkrieg. Und mit dem Frieden von Basel beginnen die 500 Jahre des Friedens mit unseren Nachbarn im Norden und im Osten. Man kann sich fragen, ob ein Krieg Aufmerksamkeit verdient, der ein halbes Jahrtausend hinter uns liegt. Aber niemand wird verwehren, dass wir über die damals entstandenen Grenzen hinweg der 500 Jahre einer friedlichen und guten Nachbarschaft gedenken.

Felix Nöthiger, FORUM 1499

Die Münze

Die Bildseite zeigt den durch ein Schwert abgelösten deutschen Reichsadler, umrahmt von zehn Quadraten mit kleinen Schweizerkreuzen. Damit illustriert der Künstler anschaulich die faktische Loslösung der Schweiz vom Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, die in Dornach erkämpft und mit dem Frieden von Basel besiegelt wurde. Oben steht der Name «DORNACH»; unten die Jahreszahlen «1499 • 1999». Auf der Wertseite ist das Feldzeichen der Schweizer Truppen, ein aufgenähtes weisses Kreuz auf rotem Grund abgebildet. Im linken oberen Feld steht in zwei Linien die Wertangabe «20 FR», im unteren Feld die Jahrzahl 1999. Als Umschrift ist die Bezeichnung «CONFOEDERATIO-HELVETICA» angebracht.

Kurzporträt von Franz Eggenschwiler

Der Künstler Franz Eggenschwiler wurde am 9. Dezember 1930 in Solothurn geboren. Nach Abschluss der Primar- und Bezirksschule in Biberist liess er sich zum Glasmaler ausbilden. In Bern besuchte er die Kunstgewerbeschule und anschliessend die Malschule Max von Mühlenen. Seit 1981 hat er eine Professur für Zeichnen und Grafik an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf (Deutschland). Zahlreiche Auszeichnungen und Ausstellungen in der Schweiz und im Ausland: 1963/64 Eidg. Stipendium für angewandte Kunst; 1971: Förderpreis des Kantons Solothurn; 1980: Kunstpreis des Kantons Solothurn; 1980/81: Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Berlin. Franz Eggenschwiler ist sehr vielseitig tätig (Eisenplastik, Objektkunst, Schmuck, Zeichnungen, Malerei, Druckgrafik und Glasmalerei).

Ausblick aufs Jahr 2000

Für das Milleniumjahr plant die 'swissmint' folgende Gedenkmünzenausgaben:

- 5-Franken-Bimetall-Münze «Basler Fasnacht»

Die zweite Münze aus der Reihe Volksbräuche ist der Basler Fasnacht gewidmet und wird wiederum in den Jahressatz der Schweizer Umlaufmünzen aufgenommen.

- 20-Franken-Silbermünze «150 Jahre Schweizer Franken»

Die Gedenkmünze zur Währungsreform von 1850 erinnert an die Bedeutung der Vereinheitlichung des Schweizerischen Münzwesens vor 150 Jahren. Diese bildete die längst überfällige Basis für die prosperierende Wirtschaft.

- 20-Franken-Silbermünze und
- 100-Franken-Goldmünze zum Thema «2000 Jahre Christentum».

Das Christentum bestimmte in den letzten 2000 Jahren massgeblich die Geschichte und Kultur der westlichen Welt. Mit den neuen Gedenkmünzen soll deshalb nicht das Jahr 2000 als solches gefeiert werden, sondern die Bedeutung des Christentums für unsere Kultur.

Von der Silbermünze «2000 Jahre Christentum» wird wiederum eine begrenzte Anzahl Probeabschläge angefertigt.

'swissmint' übernimmt die Verteilung der Sammlermünzen

Mit der Schaffung der 'swissmint' wurden unternehmerische Freiräume geschaffen, welche es gestatten, die numismatischen Aktivitäten zu verstärken und neue, interessante Produkte anzubieten. In diesem Zusammenhang wurde auch die Aufgabenverteilung zwischen der 'swissmint' und der Schweiz. Nationalbank (SNB) neu geregelt. Die SNB wird sich in Zukunft nur noch mit der Verteilung der Umlaufmünzen befassen. Die Betreuung der numismatischen Produkte untersteht dann ausschliesslich der 'swissmint'. Der Versand der am 25. Juni 1999 erscheinenden Sammlermünzen erfolgt noch durch die SNB. Die 'swissmint', Marketing, Bernastrasse 28, 3003 Bern (Tel. 031-322 60 68; Fax 031-322 60 07) wird die Dauerauftragskunden nach den Sommerferien über die zukünftige Regelung des Verkaufs der Sammlermünzen orientieren.

Interview mit dem Geschäftsleiter der 'swissmint' Herrn Kurt Rohrer



Kurt Rohrer, Geschäftsleiter der 'swissmint'

'sm'-Info: Herr Rohrer, welche Bilanz ziehen Sie nach einem Jahr 'swissmint'?

Rohrer: Die Beschaffung und Abwicklung von Fremdaufträgen führte im vergangenen Jahr zu einer erheblichen Mehrbelastung. In den früheren Jahren stellte die 'swissmint' lediglich die Schweizer Umlaufmünzen sowie die jährlichen Gedenkmünzen her. Unser Know-how basierte daher vor allem auf diesen Produkten. Die Abwicklung der Auslandsaufträge erforderte von uns eine intensive Auseinandersetzung mit den neuen Erzeugnissen. Ungewohnte Münzdimensionen, andere Prägematerialien und unterschiedliche Verpackungswünsche erforderten von allen Mitarbeitern ein aktives Mitdenken und viel Flexibilität. Die Fremdaufträge waren zwar mit einem grossen Arbeitsaufwand verbunden, brachten uns aber auch viele nützliche Erkenntnisse für die Zukunft. Gesamthaft betrachtet, eröffnet die Neuorientierung unseres Unternehmens interessante Perspektiven.

'sm'-Info: Am 25. Juni kommt erstmals eine 5-Franken-Bimetall-Gedenkmünze zur Ausgabe. Welches ist die Bedeutung von Probepprägungen? Bietet die Herstellung von Bimetall-Münzen besondere Probleme?

Rohrer: Eine neue Münze bringt immer gewisse Anfangsprobleme mit sich. Da stellen sich erst einmal Fragen, wie die künf-

tige Münze aussehen und welche Grösse sie haben soll und welche Prägematerialien verwendet werden sollen. Bei einer Bicolormünze (zweifarbige Münze = Bimetall-Münze), müssen zudem Durchmesser und Material des Kerns und des Ringes bestimmt werden. Ausserdem ist es wichtig, Kenntnisse über das Prägeverhalten der beiden Metallegierungen zueinander zu haben. Bei diesen unterschiedlichen Fragen geben Probeprägungen, die in einer frühen Phase mit noch nicht fertiggestellten Stempeln geprägt werden, wertvolle Hinweise.

Die Normalprägungen der Bicolormünzen stellten uns beim Prägevorgang keine besonderen Probleme. Mehr Schwierigkeiten hatten wir mit den Prägungen in Polierter Platte. Es zeigte sich bald, dass es kaum möglich war, Rondellen in der nötigen Qualität zu bekommen. Die gelieferten Münzplatten mussten entweder zurückgewiesen oder - damit sie unseren Qualitätskriterien entsprachen - aufwendig nachgearbeitet werden, was zu erheblichen Verzögerungen führte.

'sm'-Info: Geht es bei den neuen Bimetall-Gedenkmünzen auch darum, Erfahrungen für eine spätere Umlaufmünze zu sammeln?

Rohrer: Sicher können die Erfahrungen, die bei der Prägung der neuen Gedenkmünze gesammelt wurden, auch für eine neue Münzreihe genutzt werden. Bicolormünzen sind aber teuer und kommen daher nur für höhere Münzwerte in Frage.

'sm'-Info: Den meisten von unseren Lesern dürfte bekannt sein, dass der Prägegewinn aus der Ausgabe der Gedenkmünzen in die Kulturförderung fliesst. Um welchen Betrag handelt es sich hier jährlich und wer übernimmt die Verteilung?

Rohrer: Im vergangenen Jahr waren dies z. B. 6 Mio. Franken. Bei der Verteilung dieser Gelder ist das Bundesamt für Kultur (BAK) federführend, d. h. es schlägt die Projekte vor, die unterstützt werden sollen. Das Eidg. Departement des Innern und das Eidg. Finanzdepartement stellen anschliessend einen gemeinsamen Antrag an den Bundesrat. Die Genehmigung dieses Antrages ist in den meisten Fällen eine Formsache.

'sm'-Info: Welche Bedeutung hat der Prägegewinn für das BAK?

Rohrer: Die finanziellen Mittel des BAK sind begrenzt. Daher stellt der Beitrag aus dem Prägegewinn der Gedenkmünzen einen wichtigen Posten in der Rechnung des BAK dar. Mit dem Erlös aus dem Verkauf der Gedenkmünzen werden jedes Jahr bedeutende kulturelle Projekte unseres Landes unterstützt.

Das können Zuschüsse an Ausstellungen, Museen, Bibliotheken, kulturelle Veranstaltungen oder Beiträge an die Restauration von historischen Kunstwerken, den Kauf wichtiger Sammlungen usw. sein. Indirekt kommt der Gewinn also der Schweizer Bevölkerung und damit auch unseren Sammlern zugute.

'sm'-Info: Besten Dank für dieses Gespräch.

Ein neues 20 Rappen-Stück?

Gross ist es auf seitenfüllenden Inseraten der «swisscom» abgebildet. Das neue 20-Rappen-Stück mit Jahrgang 1999. Die gute alte Libertas, die seit 1881 das 20-Rappen-Stück zierte, will nicht mehr von gestern sein und präsentiert sich neuerdings stolz mit einem Handy.

Sicher warten einige Sammler schon sehnsüchtig auf die neue Münze. Leider müssen wir sie enttäuschen. Beim Handy-Zwanziger handelt es sich um einen Reklamegag der «swisscom». Ein Trost für die Konservativen. Der Zwanziger bleibt uns vorläufig noch in seiner alten Form erhalten.



Guggenmusik im Januar

Viele Baslerinnen und Basler mögen ihren Ohren nicht getraut haben, als am Morgen des 21. Januars 1999 vor der Leonhardskirche fetzige Guggenmusikklänge erschallten. Die schrägen Töne der «Schränz-Gritte» vermochten aber die Anwesenden rasch in eine heitere Stimmung zu versetzen. Zahlreiche als Pöstler verkleidete Kinder präsentierten die neue Gedenkmünze und die Briefmarke zum Post-Jubiläum.

Diese Darbietung war der Höhe- und Schlusspunkt der Medienveranstaltung zur Ausgabe der Gedenkmünze «150 Jahre Post». Zuvor hatten die anwesenden Presseleute die Gelegenheit, viel Interessantes über die neue Münze, die Briefmarke und die erstmalige Ausgabe eines offiziellen Numisbriefes zu erfahren. Während der Geschäftsleiter der 'swissmint' Kurt Rohrer in seiner Ansprache die Arbeit des Künstlers würdigte und dem Publikum erläuterte, was ein Numisbrief ist, wies Jean-Marie Gassmann, Direktor des Geschäftsbereiches Briefmarken und Philatelie der Schweizerischen Post, auf die enge Seelenverwandtschaft von Philatelie und Numismatik hin und erinnerte auch daran, dass die Schweizer Briefmarken zwischen 1854 und 1930 in der ehemaligen Eidg. Münzstätte gedruckt wurden. Alt-Ständerat Arthur Züger informierte anschliessend in einem ausführlichen Referat über den mühseligen Weg zu einer einheitlichen Post.

Zum Schluss hatte der Künstler das Wort. Er berichtete über seine Mandate für die Gestaltung von Münze, Marke und Numisbrief, die er in grosser künstlerischer Freiheit habe verwirklichen können. Er ist der Überzeugung, dass die Post und das Postgeheimnis nur wegen der Liebesbriefe erfunden wurden. Früher seien solche Botschaften meistens von Boten überbracht worden, die es nicht so genau mit der Verschwiegenheit genommen hätten, was oft zu Intrigen geführt habe. Leider sei das Liebesbriefeschreiben heute durch das Telefon weitgehend verdrängt worden. Seine Münze und seine Marke schloss der Künstler, seien ein Appell, mehr Liebesbriefe zu schreiben. Er ermunterte daher die Anwesenden, auch wieder einmal einen Liebesbrief zu schreiben. Das Echo werde sicher nicht ausbleiben.

Die Münzsätze im neuen Kleid

Endlich können wir Ihnen die bereits vor einiger Zeit angekündigten neuen Münzsätze vorstellen. Zur Genugtuung vieler Sammler bleiben die Abmessungen der Münzträger und der transparenten Kunststoffschale unverändert. Neu sind die Münzen nicht mehr im Hochformat, sondern im Querformat angeordnet. Die Münzreihe wird durch eine jährlich erscheinende 5-Franken-Bimetall-Gedenkmünze bereichert. Der Satz in Stempelglanz erscheint neu auf einem weinroten Münzträger (vorher schwarz) und ist mit einem farbig bedruckten Schubler mit Sichtfenster versehen. Der Satz in Proof weist einen blauen Münzträger auf (vorher rot) und der Schubler, der das bis anhin gebräuchliche Buch ersetzt, ist in elegantem Blauton gehalten. Wir hoffen, dass Sie die neuen Produkte ansprechen.



Herausgeber

'swissmint'
Offizielle Münzstätte
der Schweiz
Bernstrasse 28
CH-3003 Bern

Peter Tuor
Kaufmännischer Leiter
Tel. 031 322 60 76
Fax 031 322 60 07
Marianne Balmer
Marketing
Tel. 031 322 60 68
Hanspeter Koch
Numismatik
Tel. 031 322 61 73

